Blühende Vielfalt

Magazin der evangelisch-reformierten Kirchengemeinde Bad Salzuflen: nicht nur Rückblicke und Ankündigungen.

Titel: Der Gemeindebrief
Auflage: 5.600 Exemplare
Umfang: 32 Seiten
Ausgaben: 4 im Jahr
Format: DIN A5

Titel

Ein Lavendelfeld im Sonnenuntergang – stimmungsvoller und idyllischer könnte ein Gemeindebrief-Cover wohl kaum gestaltet sein. Die evangelisch-reformierte Kirchengemeinde Bad Salzuflen aus der Lippischen Landeskirche gibt ihrer Titelseite eine klare Struktur. Eine schmale Kopf- und Fußleiste beherbergen Informationen zur Ausgabe und einen Verweis auf die Internetseite der Gemeinde. Die Farben Grün und Blau aus dem Logo ziehen sich durchs ganze Heft und werden auch auf der Website verwendet. Das hat Widererkennungswert! Lediglich die kleinen Bilder mit Inhaltsvorschau gehen etwas unter.

Layout

Am Layout der Seiten gibt es nichts zu meckern. Vorbildlich ist die Gestaltung der Überschriften, die durch die farbige Unterlegung ins Auge fallen und so formuliert sind, dass die Lesenden Lust auf den Text bekommen. Die eingerückten Unterüberschriften tragen ebenfalls zum Lesekomfort bei. Ein schönes Gimmick sind auch die Seitenzahlen, die immer mit einer Skizze des Gemeindelogos hinterlegt sind. Die Anzeigen sind an einer Stelle im Heft gesammelt. Das bringt sie zur Geltung, lenkt aber nicht von den redaktionellen Inhalten ab.

Logo und Titel haben einen fest abgegrenzten Bereich und sind von der Aufmachung her an die Überschriften im Heft angelehnt. Das macht den Gemeindebrief zu einer runden Sache. Gut gelöst: der Verweis auf die Internetseite, wo es die aktuellsten Informationen zur Gemeinde gibt.

Bilder

Die Redaktion beweist, dass man auch im DIN-A5-Format Bilder gut zur Geltung bringen kann: Fotos nehmen gern mal ein Drittel der Seite ein, haben unterschiedliche Formate und sind beschriftet.

Ein schönes Beispiel für die Kraft von guten Bildern: Die „Blühwiese“ bekommt sogar eine ganze Seite freigeräumt. Das bringt die Blumen besonders zur Geltung und verbreitet fröhliche Stimmung pur. Außerdem ist jeder Text der Autorinnen und Autoren mit einem Porträtfoto versehen, was die Inhalte nahbar und persönlich macht.

Der Tipp

Auch von den Inhalten her sticht der Gemeindebrief aus Bad Salzuflen hervor. Er besteht nicht nur aus Rückblicken und Ankündigungen, sondern stellt auch ohne Anlass Gemeindegruppen und Arbeitsbereiche vor. Das ist eine besondere Wertschätzung für das ehrenamtliche Engagement der Gemeindemitglieder und interessant für diejenigen, die nicht regelmäßig oder neu dabei sind.

Außerdem gibt es ein Thema, zu dem sich mehrere Artikel im Heft finden. Ein Hinweis darauf würde sich auf der Titelseite noch gut machen. Ebenso wäre ein Editorial auf der ersten Seite nach dem Aufklappen schön, um die Leserschaft zu begrüßen und ins Heft einzuführen. Aber auch jetzt schon ist „Der Gemeindebrief“ eine große Freude!

Anna Berting

GEMEINSAM UNTERWEGS 17

„Das sind Sorgen ...“

Was uns bewegt

An der Supermarktkasse legt ein Kunde vier Flaschen Sonnenblumenöl auf das Band. Die Kassiererin weist ihn freundlich darauf hin, dass pro Einkauf nur zwei Flaschen abgegeben werden dürften. Der Kunde wird laut: Das sähe er gar nicht ein, da stünde auch kein Schild am Regal, er wolle jetzt gefälligst sein Öl haben. Die Kassiererin wird unsicher, sie erkundigt sich: Doch, die Regel gilt, nur zwei Flaschen pro Haushalt. Der Kunde legt schimpfend zwei Flaschen zurück in den Wagen. Als er bezahlt hat, legt er sie wieder auf das Band und sagt triumphierend: „Und die hier sind ein anderer Einkauf. So einfach ist das!“

„Die Sorge um mein tägliches Brot ist eine materielle Frage, die Sorge um das Brot meines Bruders ist eine geistliche Frage.“
Nikolai Berjajew

Als wenn es so einfach wäre. Es geht ja nicht nur um ein paar Flaschen Öl, sondern um die Haltung, die Menschen in Krisenzeiten offenbar deutlicher zeigen als sonst: Die Angst um die eigenen Belange blendet die Lage anderer völlig aus. Natürlich kann man immer noch mutmaßen, dass das Öl, die Mehlpackungen und die Gebinde mit Toilettenpapier für die betagte Mutter oder für bedürftige Nachbarn mitgenommen werden, aber wenn ich die leergefegten Regale sehe, kommen mir Zweifel.

In Ostafrika herrscht eine weitgehend unbeachtete Hungersnot, die die Dramatik der Hungerkrise in den 1980er Jahren bei weitem übertrifft. Ursache sind neben Missernten, die bereits mit dem Klimawandel zusammenhängen, eine Heuschreckenplage unvorstellbaren Ausmaßes, vor allem aber die Tatsache, dass viele Länder am Horn von Afrika Getreide importieren müssen, um die Bevölkerung zu ernähren. Diese Importe kommen zum großen Teil aus der Ukraine. Weil dort der Krieg aber die Häfen blockiert, können 40 Millionen Tonnen Getreide nicht ausgeführt werden. Gleichzeitig bereiten sich die ukrainischen Landwirte auf die Ernte vor. 70 Prozent der Vorjahresmenge können sie einfahren, hoffen sie. Doch solange die Speicher voll sind, würde sich das nicht lohnen. Sollten nicht innerhalb von drei Monaten 20 Millionen Tonnen des Getreides exportiert werden, wäre der wirtschaftliche Schaden für die Ukraine enorm. Und das Sterben von vielen Menschen im östlichen Afrika unausweichlich.

Einfach ist es nicht im Moment. Nirgends. Aber es kann doch nicht sein, dass wir ausschließlich die eigenen Sorgen im Blick haben. „Die Sorge um mein tägliches Brot ist eine materielle Frage“, sagt der in Kiew geborene Philosoph Nikolai Berjajew, „die Sorge um das Brot meines Bruders ist eine geistliche Frage.“

Steffie Langenau

Das Zitat ist als Hingucker gestaltet und bringt die Leserinnen und Leser ins Nachdenken, wenn sie sich den Artikel nicht ganz vornehmen. Das Porträt der Autorin unterstreicht den persönlichen Charakter.

BEWAHRUNG DER SCHÖPFUNG

Mehr als Rettungsinseln für Insekten

Blühwiesen um Kirche und Gemeindehäuser

Artenreiche Blühwiesen sind überlebenswichtige Biotope für viele Insekten; in unserer heutigen Zeit sind sie leider auch letzte Rettungsinseln. Für die klassische Honigbiene sind diese Areale übrigens nicht wirklich interessant. Sie bevorzugen „fettere“ Kost.

Von diesen speziellen Blühflächen profitieren hauptsächlich Wildinsekten, und von denen dann wiederum Vögel, Amphibien und eine große Zahl anderer Tiere. Letztendlich auch wir Menschen.

Ein paar dieser „Überlebensinseln“ hat die Kirchengemeinde nun geschaffen. In den südlichen und südwestlichen Nischen an der Stadtkirche, am Gemeindehaus und vor dem Calvin-Haus.

Je vielfältiger der Mix ist, umso besser. Die herkömmlichen Baumarktmischungen bieten das Passende nur sehr eingeschränkt.

Verschiedene Arten von hohen und niedrigen, schmalen und breiten Stängeln, Blättern und Blüten bieten eine größtmögliche Ausnutzung der Ressourcen. Weiter sollte bei der Auswahl des Saatgutes auf Regionalität geachtet werden. Allein in Deutschland gibt es 22 Saatgutzonen.

Regionales Saatgut ist bestens an die klimatischen Bedingungen und auch an die Böden angepasst. Entsprechend ist dann auch der Erfolg beim Wachstum. Im guten Fachhandel gibt es mehrjährige Mischungen, so dass nicht jedes Jahr neu gesät werden muss. Für die Flächen der Stadtkirchengemeinde wurde eine fünfjährige Mischung gewählt. Die Anlage und Pflege (mähen) ist unterschiedlich und wird meist von den Herstellern vorgegeben.

Glücklicherweise machen immer mehr Besitzer von Gärten und Landwirte bei der Anlage solcher Flächen mit. An der Ostsee in Schleswig-Holstein beispielsweise findet man oft kilometerlange und bis zu zwölf Meter breite Blühstreifen, in denen dann das pure Leben tobt.

Haben auch Sie Mut und spenden Sie einen Teil ihres Gartens der Natur. Es ist spannend zu erleben, wie schnell sich ein ganz anderes Leben einstellt.

Bei Fragen hilft gerne weiter: Bernhard Dröge, Bauausschuss der Kirchengemeinde. E-Mail: Bernhard.droege@gmx.de

Gemeindebrief 277 • Juli-August-September 2022

Durch die farbige Unterlegung und eine große Schriftgröße strukturiert die Überschrift die ganze Seite. In einer Titelzeile gibt es eine Kurzinformation zum Inhalt und ein eingerückter Text führt in den Artikel ein.